



„Schreibersee“: Die Anlage der Kleingärtner neben dem Campingplatz in Zech gleicht einer Seenplatte.  
LZ-Foto: Christian Flemming

## Erdbeeren im Wasser, Gärten abgesoffen

**LINDAU - Total aufgeweichte Wiesen, in die kein Vieh ausgetrieben werden kann, der Ausfall von Gemüse zu mehr als 80 Prozent und ein starkes Auftreten von Pilzkrankheiten beim Obst sind außer dem Jahrhunderthochwasser am See Folgen der sintflutartigen Regenfälle im Lindauer Hinterland.**

Von unserem Mitarbeiter  
**Manfred Maurer**

LZ 11.6.99

Paul Straub hat als Obmann des Bayerischen Bauernverbandes im Kreis Lindau nichts Erfreuliches zu berichten: Die ohnedies gebeutelten Grünlandbauern haben zwar ihre Silofutter-Ernte weitgehend unter Dach und Fach gebracht, doch die Qualität läßt erheblich zu wünschen übrig. Da der Schnitt oftmals überaltert war, wird es um den nachfolgenden Bewuchs schlecht bestellt sein. Wiesen sind völlig durchnäßt und aufgeweicht, so daß sie nicht beweidet werden können. An vielen Stellen haben sich regelrechte Weiher gebildet, auf denen sich friedlich schwimmende Enten tummeln.

Die starken Regenfälle ließen zahl-

reiche Wasserläufe über die Ufer treten und hatten erhebliche Überschwemmungen im Gefolge. Dies trifft besonders auf die Gemeinden Gestratz und Stiefenhofen zu. „Land unter“ hieß es für 70 Prozent der Felder des am stärksten betroffenen Bauern.

Zu fünf Prozent sind die Bestände der Lindauer Obstbauern überschwemmt. „Erdbeeren, die im Wasser stehen, sind kaputt“, klagt Helmut Jäger, Vorsitzender der Erzeugergemeinschaft Lindau. Regen macht das Pflücken zur Tortur und dämpft natürlich auch die Kauflust der Erdbeerfreunde. Obstbäume, die längere Zeit im Wasser stehen, werfen ihre Früchte im Frühstadium ab.

Kreisfachberater Klaus Sagawe verweist zudem auf die Gefahren, die dem Obstbau durch Pilzkrankheiten wie Schorf oder Mehltau in Folge des Dauerregens in verstärktem Maße drohen. Hinzu kommt, daß die Schnecken Hochkonjunktur haben.

Einen hoffnungslosen Kampf bestreiten derzeit die einheimischen Gärtner bei ihrem Gemüseanbau im Freiland. Außerdem hat der Dauerregen die bunte Pracht der Sommerblumen erheblich zerzaust. Gerhard Kun-

zendorf zur Situation in seinem Gartenbaubetrieb im Priel: „Ein Großteil des Frühkrauts wie Blumenkohl, Wirsing oder Weißkraut ist regelrecht ertrunken!“ Nicht viel besser ist die Lage beim Salat. Hart trifft die Gemüsegärtner ferner, daß die Kleingärtner als sonst geschätzte Kunden heuer weitgehend ausbleiben. Sie denken nämlich gar nicht daran, die vom Profi gezogenen Pflänzchen zu kaufen.

Durchaus verständlich angesichts der trostlosen Situation, wie sie sich besonders erschreckend im Ortsteil Zech darbietet. Den Großteil der Anlage hat sich der See einverleibt. Dazu Gartenbetreuer, Ex-Stadtrat Willy Meister: „80 Prozent der Gärten – das sind rund 100 – sind abgesoffen.“ In manchen steht das Wasser über einen halben Meter hoch.

Eine Begleiterscheinung des Hochwassers bereitet sogar den Fischern Schwierigkeiten: Das Treibholz. Wie Peter Stohr, Vorsitzender der Berufsfischer, klagt, haben sich schon zahlreiche gefährliche Mitbringsel der Bodenseezuflüsse in den Netzen verheddert, die dann notgedrungen abgeschnitten werden mußten. Derzeit gute Felchenfänge gleichen den Verlust wenigstens einigermaßen aus.